

BETREUUNG VON ALZHEIMER-PATIENTEN

## "Ist mir egal, du Arsch"

Im Bremerhavener Haus im Park werden schwer demenzkranke Menschen nicht bevormundet. Beruhigungsmittel, künstliche Ernährung und Festschnallen sind tabu.

VON Burkhard Straßmann | 12. Mai 2011 - 08:00 Uhr



© Philipp Wente

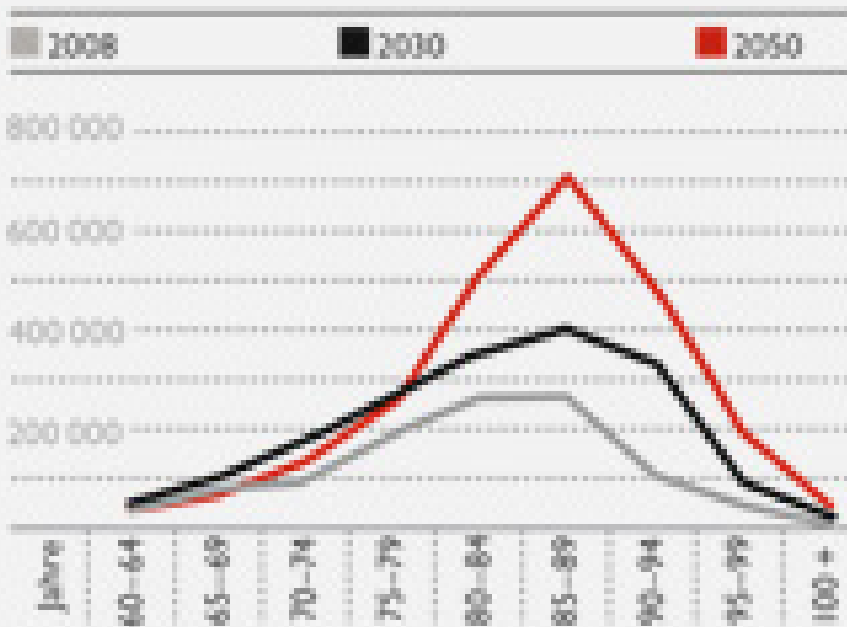
Spielerische Tagesgestaltung: Bernd Linde mit anderen Erkrankten

Zum Glück hört mich keiner. Was für einen Blödsinn ich rede: " *Café au lait, pardon madame, la France, en vacances*, ja, jetzt kommen die Motorräder aus der Garage, Lederjacke an, Helm auf, *merci, monsieur, voilà, mon Dieu*, brumm, brumm, die dicke BMW, auf nach Dangast, ans Meer, da halten wir an und trinken einen Kaffee."

Bremerhaven, Haus im Park, das "Zuhause für Menschen mit Demenz". Ein lichtdurchflutetes, in freundlichen Farben gehaltenes zweigeschossiges Haus in U-Form, drumherum ein großer Garten, an den der Bürgerpark anschließt. Der Wohnbereich im ersten Stock namens Licht ist zwar nicht offiziell, aber de facto der Palliativbereich des Heimes. Hier leben die schwer Demenzkranken, und wenn alles gut geht, sterben sie auch hier.

# Gesellschaft der Dementen

Entwicklung der Zahl der Demenzerkrankten in Deutschland nach Altersgruppen



ZEIT-Grafik/Quelle: Demenz Report 2011 des Berlin Instituts für Bevölkerung und Entwicklung

[Klicken Sie auf das Bild, um die Grafik zu vergrößern.](#)

In breiten roten Samtsesseln schlafen die Alten, einer ist an einen Rollstuhl geschnallt, eine Frau schnarcht auf einem Sofa. Sie sind noch Menschen, aber keine Personen mehr, findet der umstrittene australische Philosoph Peter Singer; manche sprechen sogar abschätzig von "Gemüse" oder "welken Hüllen". In Großbritannien wird dieser Tage über Demenz und Euthanasie diskutiert. Drei Tage lang darf ich hier hospitieren, um eine Vorstellung von der Lebensphase zu bekommen, die jeder Dritte von uns erleben wird.

Zum Glück hört mich einer. " *C'est la vie mon ami*, hast du vollgetankt? *Quelle heure est-il?* Oh, auf dem Sozjus sitzt eine Schöne!" Herr Knorr\*, der seit einer guten Stunde im Sessel neben mir hängt und reglos vor sich hin starrt, bewegt plötzlich langsam den Kopf. Seine Augen suchen meine Augen. Lange schaut er mich an. Ich streichele seine eiskalte Hand. Er beginnt zu weinen.

#### DEMENTZ: HILFE FÜR KRANKE UND ANGEHÖRIGE

Mit generellen **Fragen** , aber auch **persönlichen Anliegen** kann man sich an die Deutsche Alzheimer Gesellschaft wenden. Hier findet man auch Links zu **Alzheimer-Gesellschaften** , **Selbsthilfegruppen** und **Beratungsstellen** , die Adressen von "Gedächtnissprechstunden", Internetseiten mit Verzeichnissen von Pflegediensten, Betreuungsgruppen, Heimen und dergleichen.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bietet einen "Wegweiser" an, der auch zu sog. **Demenz-Wohngemeinschaften** führt. Eine Adressdatenbank offeriert 4500 Angebote bei Demenz und Alzheimer.

Mit neuen Konzepten und aktuellen Diskussionen (zum Beispiel mit Betroffenen, die noch mitreden können und wollen) beschäftigt sich Demenz Support Stuttgart .

#### EINRICHTUNGEN UND PFLEGE

Um sich allgemein über **Pflegeeinrichtungen in Deutschland** zu orientieren, kann man den Pflegenavigator der AOK benutzen. Hier werden Heime im Umkreis eines Postleitzahlbereiches kurz vorgestellt. Man findet die entsprechenden Links und eine Bewertung laut Medizinischem Dienst der Krankenversicherung (MDK). Darüber hinaus gibt es in fast 400 deutschen Städten sogenannte **Pflegestützpunkte** , die Betroffene und deren Angehörige "unabhängig und neutral beraten" wollen.

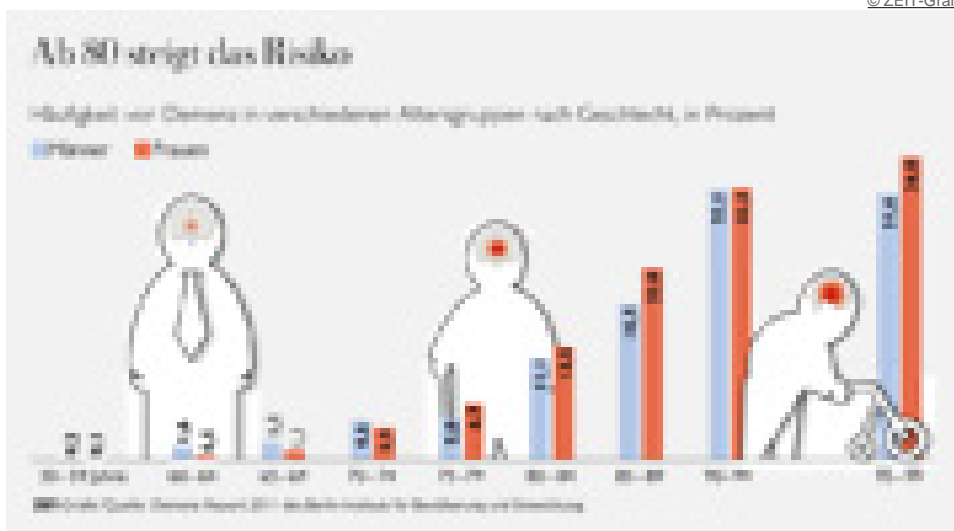
Das **Haus im Park in Bremerhaven** hat eine Sorge nicht: genügend Bewohner zu finden. Derzeit gibt es 29 Anmeldungen. Die Wartezeit beträgt rund drei bis fünf Monate. Familien, die auf einen Platz warten, werden **betreut** und "**seelisch aufgefangen**" . Dem **Haus im Park** vergleichbare **Einrichtungen** haben sich im Deutschen Qualitätsbündnis Demenz (DQD) zusammengetan.

Zu den relativ neuen Konzepten einer Pflege von Menschen mit Demenz gehören die **Pflegeoasen für die letzte Lebensphase** ; wichtiges Merkmal ist ein zentraler, gemeinsam zu nutzender Raum, die Oase. Hier sollen Gemeinschaft und Geborgenheit im Vordergrund stehen. Die Pflegeoasen werden bisher **nicht bundesweit** , sondern von einzelnen Institutionen, zum Teil innerhalb eines traditionellen Pflegeheims, angeboten. Die Philosophisch-Theologische Hochschule in Vallendar hat eine Studie dazu erstellt.

#### Ein Geruch, eine Berührung – vieles kann einen Kanal in den Geist öffnen

Von Schlüsseln sprechen sie hier. Biografischen Schlüsseln. Es kann eine Melodie sein, ein Foto, ein Geruch, ein Berührung oder eben ein Begriff. Die Leiterin des Wohnbereichs Luft, Beate Vetter, hatte mir "Motorrad" und "Frankreich" als Schlüssel für Herrn Knorr mitgegeben. Der Lkw-Fahrer, wussten die Angehörigen zu erzählen, war mal ein Motorradfan. Außerdem soll er gern nach Frankreich gereist sein.

Mit meinem Gestammel habe ich einen Kontakt zu dem alten Herrn gefunden, eine aufregende und beglückende Erfahrung für mich. Das mit der beglückenden Erfahrung scheint für beide Seiten zu gelten. Denn auch die schwer Demenzkranken, die oft unter Schmerzen und Ängsten leiden, entspannen sich, wenn sie irgendwo in ihrer verworrenen, chaotischen Welt einen Kommunikationskanal finden.



Klicken Sie auf das Bild, um die Grafik zu vergrößern.

Mittags wird es voll im Bereich Licht. Auch in den Abteilungen Luft, Wasser und Erde sammeln sich jetzt Freiwillige. Mit den Festangestellten allein ließe sich das Arbeitspensum überhaupt nicht bewältigen – die Hälfte der Bewohner hat die Pflegestufe 3+, das bedeutet besonders hoher Pflegebedarf. Für die insgesamt 61 Bewohner gibt es eine knappe Hundertschaft an Freiwilligen, die von einem eigenen Verein, dem Solidar e. V., betreut werden.

Das Haus im Park ist ein in vielerlei Hinsicht außergewöhnliches Haus. Unter anderem verzichtet man – im Gegensatz zu den meisten Einrichtungen, die Menschen mit Demenz aufnehmen – ausdrücklich auf medikamentöse Sedierung, Fixierung im Bett und künstliche Ernährung. Lieber sitzt einer eine geschlagene Stunde bei den Kranken und reicht ihnen das Essen an.

An die etwas sperrigen Begriffe gewöhne ich mich schwer. "Menschen mit Demenz" statt Demente; "Essen anreichen" statt füttern. "Wohnbereich" statt Station. Doch es geht hier ausdrücklich um Würde oder, um den Lieblingsausdruck im Heim zu benutzen: um "Wertschätzung". Von Betroffenen im Frühstadium, die etwa dreimal hintereinander beim Bäcker Brötchen holen, Socken über die Schuhe ziehen oder ihre Haustür nicht mehr erkennen, aber noch gut reden können, weiß man um ihr Leiden unter acht- und liebloser Terminologie. Dement, also "geistlos" möchten sie nicht heißen. Und sie schreien nicht herum – sie "vokalisieren". Ein Star der Szene der neuen selbstbewussten Menschen mit Demenz, der Texaner Richard Taylor, wünscht sich sogar, statt von Dementen von "Personen mit kognitiven Verlusten" zu sprechen. Und Bewohner ließe sich durch "Freund" ersetzen.

Im Licht leben fünfzehn Menschen mit Demenz; nur drei von ihnen können noch selbständig essen. Die übrigen brauchen eigentlich eine 1:1-Betreuung. Ich reiche Herrn Gabler und seinem Tischnachbarn gleichzeitig das Essen an. Herr Gabler hat einen

Meisterbrief als Glaser im Zimmer hängen. Als er vor fünf Jahren ins damals neu eröffnete Haus im Park kam, war er noch ein flotter Tänzer. Dann mussten ihm infolge einer Diabeteserkrankung beide Beine amputiert werden. Heute wirkt er auf den flüchtigen Betrachter wie ein auf den Stoffwechsel reduzierter Körperrest. Nähere ich mich ihm mit einem Löffel, reißt er den Mund auf und verschluckt unterschiedslos große Mengen an Nahrung. Nach dem Dessert scheint er – mit weit offenem Mund – zu schlafen. Sacht und etwas verlegen drücke ich seine Schultern. Da reißt er die Augen auf und schaut mich so – ja: privat – an, dass mir selber die Tränen kommen.

Vielleicht ist dieser Kontakt durch die Berührung zustande gekommen. Nicht immer versteht man, was gerade als Schlüssel gewirkt hat. Frau Barnstedt besucht ihren Mann hier im Haus im Park sechs Tage in der Woche. Das Heim ist ihr zweites Zuhause geworden, sie sagt: als wir hier eingezogen sind. Hier ist der einzige Ort, an dem sie keine Schuldgefühle plagen, weil sie ihren Mann ins Heim gegeben hat. Seit fünf Jahren redet Herr Barnstedt nicht mehr. Doch an seinem 90. Geburtstag drehte er sich ohne erkennbaren Auslöser zu ihr und sagte: "Hallo, was machst du denn hier?" Seitdem hat er bloß hin und wieder "schöne wache Augen", sagt seine Frau.

Heute hat Frau Vogel Geburtstag. Sogenannte Alltagsbegleiter – das sind alle, die keine Pflegeausbildung haben, aber auch nicht rein ehrenamtlich hier arbeiten – haben den Tisch mit Girlanden dekoriert und einen Erdbeerkuchen aufgedeckt. Es dauert eineinhalb Stunden, bis alle Licht-Bewohner aus dem Mittagsschlaf aufgetaucht und zur Party erschienen sind. Die notorisch hungrige Frau Rudersdorf hat da schon überall am Kuchen genascht; die winzige Frau Erlenbruch windet sich in unbeobachteten Momenten die Girlande um den Kopf.



[Klicken Sie auf das Bild, um die Grafik zu vergrößern](#)

Frau Vogel wird als Letzte in ihrem Rollstuhl hereingefahren. Sie ist deutlich noch kein Fall für die Palliativversorgung. Sie beobachtet und spricht. Gegenüber allen, die ihr näher kommen, ob beim Ankleiden, beim Blutzuckermessen oder beim Essen anreichen, ist sie grundsätzlich ausgesprochen biestig. Sie schlägt und spuckt. "Sie haben heute Geburtstag, Frau Vogel!" – "Das ist mir doch egal, du Arsch!" Das anwesende Personal singt, was in dieser Situation durchaus verrückt klingt: *Zum Geburtstag viel Glück!*

Beate Vetter hat schon oft Schläge abbekommen von Frau Vogel, und es ist offensichtlich, dass die Wohnbereichsleiterin das nicht leicht runterschluckt. "Ich sage mir immer, sie meint ja nicht mich." Sie glaubt, dass einige Bewohner noch etwas in ihrem Leben zu erledigen haben. "Sie können noch nicht loslassen." Da war mal ein ungewöhnlich aggressiver Mann, der dauernd herumgeschrien hat. Er war Nazi gewesen, bei der SS.

"Alles Verdrängte, nicht Gelebte, nicht Verarbeitete kommt heraus", meint auch Jenny Sauerwald, die Gründerin und Heimleiterin. Nicht selten macht sie sich darum um ihre Mitarbeiterinnen Sorgen: "Wertschätzung brauchen die auch!"

#### HEILMETHODEN

Gut hundert Jahre ist es her, dass Alois Alzheimer erstmals die Hirnkrankheit beschrieb. Doch eine wirksame Behandlung gibt es auch heute nicht. Denn die komplexen Mechanismen, die bei der Alzheimerkrankheit das Massensterben von Hirnzellen verursachen, sind noch immer nicht entschlüsselt. Aber die Wissenschaftler kommen voran. Dank neuer Technologien verstehen sie die Krankheit immer besser und spüren Angriffspunkte für neue Therapien auf. Die Medikamente von morgen sollen den Nervenzelluntergang verlangsamen, stoppen oder sogar verhindern, einige werden bereits am Menschen erprobt.

#### IMPFUNGEN

Viele der neuen Strategien setzen an den beiden typischen Ablagerungen im Gehirn an, die für den Tod der Nervenzellen verantwortlich gemacht werden: an den Amyloid-Plaques – das sind Eiweiße, die nicht richtig abgebaut werden – und den Neurofibrillenbündeln. So machen die Wissenschaftler etwa die Körperabwehr gegen das Beta-Amyloid mobil, damit sie die Ablagerungen gezielt aus dem Gehirn schafft – sie **impfen den Körper**. Auch wenn es dabei Rückschläge gab – Nebenwirkungen führten etwa zum Studienabbruch – halten die Forscher an dem Ansatz fest.

#### ENZYME

Eine weitere Behandlungsstrategie besteht darin, die Produktion von Beta-Amyloid zu vermindern. Dafür **blockieren die Forscher etwa Enzyme**, die an der Produktion dieses Eiweißbruchstücks beteiligt sind. Auch das veränderte Tau-Protein und seine schädlichen Ablagerungen, die Neurofibrillenbündel, haben die Wissenschaftler im Visier. **Methylenblau**, ein in der Medizin seit Langem bekannter Farbstoff, kann die Bildung der Bündel vermindern, sie auflösen und die Erkrankung verlangsamen. Zudem soll das veränderte Tau-Protein mit einer Impfung zum Ziel von Abwehrzellen gemacht werden.

#### INSULIN-SPRAY

Einen weiteren Nutzen wollen Forscher aus einer wichtigen Beobachtung ziehen: Hirnzellen von Alzheimerpatienten können Zucker nicht mehr richtig als Energiequelle verwenden. Schuld daran ist eine verminderte Wirkung von Insulin, das normalerweise Zucker in die Zellen einschleust. Eine aktuelle Studie zeigte, dass sich bei Patienten, die in einem frühen Stadium der Erkrankung ein **Insulin-Nasenspray** benutzten, das Gedächtnis verbesserte und sie im Alltag besser zurecht kamen. Vielversprechend sind auch **antientzündliche Therapien**, da Entzündungsreaktionen bei der Alzheimerkrankheit eine Schlüsselrolle spielen. Und neueste Forschungsergebnisse an Tieren deuten an, dass die Krankheit durch eine Infektion entstehen und somit durch darauf abzielende Behandlungsansätze bekämpft werden könnte.

#### KOMBINATIONEN

Doch woran die Wissenschaftler auch forschen, sie sind sich einig: Um Patienten künftig therapieren zu können, müssen **mehrere Behandlungsansätze kombiniert** werden, die an verschiedenen Punkten angreifen. Dabei ist wichtig, dass die **Therapie frühzeitig beginnt**. Zum Zeitpunkt der Diagnose ist nämlich oft schon so viel Nervengewebe abgestorben und der Informationstransfer derart gestört, dass sich die Krankheit nicht mehr lindern lässt. Daher arbeiten Forscher auch daran, die Erkrankung diagnostizieren zu können, bevor erste Symptome auftreten.

Wertschätzung, Respekt, Achtung: Klingt gut, doch im Alltag stellen sich da viele Fragen. So diskutiert Jenny Sauerwald mit ihren Mitarbeitern gerade, ob man Demenzkranken in ihrer letzten Lebensphase noch die für alle so mühsame tägliche komplette Körperreinigung und das aufwendige und oft schmerzvolle Anziehen zumuten soll. Traditionelle Pflege und die Angehörigen wollen das so – die Frauen müssen adrett sein, die Männer mindestens ein gebügeltes Hemd tragen. Könnte man sich auf T-Shirt und Trainingshose beschränken, ließen sich mehr Zeit und Kraft in die Mahlzeiten investieren – die Momente intensivster Zuwendung am Tag. Andererseits: Beim Waschen und Anziehen werden die Menschen

bewegt, die Sehnen gedehnt. Und wahrscheinlich hat es zumindest auf das Personal eine gewisse Wirkung, wenn der Betreute tagsüber rundum gutbürgerlich wirkt. So wie früher.

### **Eine alte Dame will nicht mehr essen. Darf sie gezwungen werden?**

Noch tiefer reicht die Frage nach dem Respekt angesichts des offensichtlichen Wunsches eines Bewohners, nichts mehr essen, also sterben zu wollen. Generell versucht man, das Gewicht der Demenzkranken auch in einem späten Stadium auf dem gleichen Niveau zu halten. Kann Gewichtsverlust nicht verhindert werden, wird meist, falls keine Patientenverfügung das ausschließt, eine Magensonde eingesetzt. Das schreckliche Wort vom Verhungern reicht fast immer, jede ethische Diskussion zu beenden.

Doch einen solch rabiaten Zwang zum Weiterleben lehnen die Mitarbeiter vom Haus im Park ab. Nun gibt es dort gerade eine alte Dame, die sich allen Bemühungen widersetzt, ihr etwas Essbares zu geben. Was tun? Das Haus im Park wird eine Ethik-Konferenz einrichten. Gemeinsam mit Ärzten und Angehörigen wird in einer solchen Konferenz das weitere Vorgehen besprochen.

Herr Knorr schmeckt es noch. Nach der Geburtstagstafel gehe ich mit dem alten Lkw-Fahrer in den Park. Er hängt im Rollstuhl, der Kopf ist nach hinten gekippt. Ich habe keine Ahnung, was er mitkriegt vom frischen Grün und vom Gezwitscher, ob es ihm gut geht und gut tut. Plötzlich rutscht er vollends aus dem Stuhl und sitzt vor mir auf dem Boden. Herr Knorr ist sehr schwer, muss ich feststellen; ihn einfach zurück in den Rollstuhl zu heben ist unmöglich. Ich hocke mich also vor ihn, nehme ihn fest in den Arm, und gemeinsam stehen wir auf.

Wieder eine umwerfende Erfahrung. Herr Knorr hilft! Er kann sich hochdrücken und schließlich, während ich mit einem Fuß den Rolli herbeiangele, fast allein stehen. Am Ende sitzt er wieder im Rollstuhl, wir schauen uns in die Augen – und er lacht. Und lacht. Über beide Backen. Was für ein Abenteuer!

*\* Namen der Bewohner von der Redaktion geändert*

*Diesen Artikel finden Sie als Audiodatei im Premiumbereich unter [www.zeit.de/audio](http://www.zeit.de/audio)*

**COPYRIGHT:** ZEIT ONLINE

**ADRESSE:** <http://www.zeit.de/2011/20/Alzheimer-Reportage>